

à propos

Das
Friedensmagazin
von KOFF



Myanmar - vielfältig oder gespalten?

swiss
peace

Schweizerische Friedensstiftung
Fondation suisse pour la paix
Fondazione svizzera per la pace
Swiss Peace Foundation

1

schwerpunkt

Myanmar – Auf der Suche nach einer nationalen Identität

2

dossier

Durch Dialog und Vertrauen langfristig Frieden schaffen

Smart Peace für mehr Vielfalt und weniger Spaltung

Myanmars ethnische und religiöse Minderheiten und das Gefühl der Zugehörigkeit

Ein Podcast, der allen Gemeinschaften in Myanmar eine Stimme gibt

Das Engagement der AMS für Frieden in Myanmar

Infrastruktur zur Stabilisierung des Nationalen Waffenstillstandsabkommens

Die Flüchtlingslager in Bangladesch – zwei Jahre nach der Vertreibung

Welchen Handlungsspielraum hat die Zivilgesellschaft in Myanmar?

Wie wirken sich Sprachbarrieren auf den Zugang zu humanitären Diensten aus?

Schweizer Demokratieförderung am Beispiel Myanmar

3

aktuell

Der Friedenskalender 2020 zu Myanmar

Dealing With the Past Kurs

4

agenda

Veranstaltungen & News

editorial

Myanmar ist geprägt von fünfzig Jahren Militärdiktatur. Zu lange war das Land isoliert und wirtschaftlich ins Abseits manövriert worden. Nach mehreren Volksaufständen leitete die Regierung 2012 eine vorsichtige Öffnung ein und drei Jahre später folgten die ersten freien Wahlen – die Erwartungen und Hoffnungen waren gross. Doch die Transformation von der Diktatur zur Demokratie stellt den Vielvölkerstaat vor riesige Herausforderungen. Über 130 Volksgruppen mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Traditionen leben innerhalb einer Landesgrenze und seit den ersten freien Wahlen hat die Intensität der Konflikte wieder zugenommen.

Wie geht es mit dem Land weiter? Welche Unterstützung bieten NGOs? Wie beeinflusst die Religion die Konflikte in Myanmar? Welche Rolle spielen die verschiedenen Sprachen?

Ich wünsche eine angenehme Lektüre.

Redakteurin KOFF Magazin, Amélie Lustenberger

schwerpunkt

Myanmar – Auf der Suche nach einer nationalen Identität



Hauptstrassen in der Innenstadt von Yangon - Yangon ist eine der kulturell und religiös vielfältigsten Städte. Bild: Creative Commons

Die National League for Democracy (NLD), Myanmars erste demokratisch gewählte Zivilregierung seit Jahrzehnten, steht im Zusammenhang mit dem laufenden ethnischen Friedensprozess und der Krise im Rakhine-Staat vor enormen Herausforderungen. Die Bewältigung der sozialen Spannungen, wird für die Aufrechterhaltung der Stabilität im Land entscheidend sein, insbesondere im Vorfeld der nächsten Parlamentswahlen Ende 2020.

Die Bevölkerung Myanmars ist unglaublich vielfältig: Hunderte von ethnischen Nationalitäten mit unterschiedlichen Religionen, Sprachen und Geschichten leben in einem Land. Ethnizität und Religion sind zentrale Identitätsmerkmale in Myanmar. Diese Identitätsmerkmale wurden jedoch in der gesamten Geschichte des Landes politisiert, insbesondere in der britischen Kolonialzeit, der frühen Unabhängigkeitsperiode und den Jahrzehnten unter Militärherrschaft.

Der laufende Friedensprozess, der darauf abzielt, den jahrzehntelangen Konflikt zwischen zahlreichen ethnischen bewaffneten Gruppen und dem Tatmadaw (Myanmars Militär) zu beenden, und die Bemühungen, Rohingya-Flüchtlinge zurück nach Myanmar zu repatriieren, werden von tief verwurzelten Spannungen behindert, die zwischen

ethnischen, religiösen und sprachlichen Grenzen verlaufen. Der Kampf von ethnischen Nationalitäten für eine gleichberechtigte politische und wirtschaftliche Repräsentation hält das Land seit über 70 Jahren in einen bewaffneten Konflikt. Diese ethnischen Nationalitäten, die etwa 30% der Bevölkerung des Landes ausmachen und in ressourcenreichen Grenzregionen leben, engagieren sich seit der Unabhängigkeit Myanmars von den Briten 1948 politisch und militärisch für eine stärkere Repräsentation im buddhistischen Bamar-Mehrheitsland. Im Jahr 2015 wurde nach rund vierjährigen Verhandlungen zwischen acht ethnischen Gruppen und der Regierung Myanmars ein nationales Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Heute ist der laufende Friedensprozess Myanmars von Fragmentierung und Unsicherheit geprägt. Derzeit haben nur 10 von 21 bewaffneten ethnischen Gruppen das Abkommen unterzeichnet. Grosse bewaffnete Gruppen, die entlang der nordöstlichen Grenze operieren, gehören nicht dazu. Sie haben ihre eigenen Verhandlungen inmitten fragiler bestehender bilateraler Waffenstillstände aufgenommen. Es fanden drei grosse Friedenskonferenzen statt, die darauf abzielten, ein umfassenderes Friedensabkommen auszuhandeln. Eine Weiterführung dieser Gespräche erweist sich aktuell aber als extrem schwierig. Während der komplexe Friedensprozess andauert, sind die von den anhaltenden Konflikten betroffenen Gemeinschaften nach wie vor unsicher über die Zukunft des Friedens im Land.

Im Rakhine-Staat sind die sozialen Spaltungen zwischen Buddhisten_innen und muslimischen Rohingyas seit Jahrzehnten präsent. Hassreden und die Anti-Rohingya-Rhetorik von Hardlinern, die einflussreiche Mitglieder in der buddhistischen Mönchsgemeinschaft haben, verschärfen die angespannte Lage zusätzlich. In den Jahren 2016 und 2017 führten Angriffe der neu gegründeten Arakan-Rohingya-Heilsarmee auf Polizeiposten zu gross angelegten Razzien der Tatmadaw gegen Rohingya-Gemeinschaften im nördlichen Rakhine-Staat. Die unverhältnismässige Härte dieser Niederschläge führte zur Flucht von über 700'000 Menschen, ins benachbarte Bangladesch und verursachten eine massive Menschenrechts- und humanitäre Krise. Die derzeitigen Bemühungen der Regierung Myanmars, Rohingya-Flüchtlinge zurück nach Myanmar zu repatriieren, waren weitgehend erfolglos. Rückführungsversuche sind bei Hardlinern unbeliebt, und die Rhetorik um ihre Rückkehr wird innerhalb dieser Gemeinschaften oft politisiert.

Die zuvor erwähnten Probleme haben den politischen Reformprozess unter der Leitung der de facto-Führerin Aung San Suu Kyi und der NLD in Frage gestellt. Seit ihrem Erdrutschsieg im Jahr 2015 kämpfen Aung San Suu Kyi und die NLD darum, die extrem hohen Erwartungen nationaler und internationaler Akteure an den demokratischen Wandel zu erfüllen. Das langsame Tempo des Friedensprozesses hat aber dazu geführt, dass sich die Bürger und Bürgerinnen Myanmars über die Aussichten auf einen nachhaltigen Frieden Sorgen machen. Die Rohingya-Krise hat die sozialen Spannungen über den Rakhine-Staat hinaus, im ganzen Land verschärft. Internationale Kritik an Aung San Suu Kyi wegen der Untätigkeit ihrer Regierung im Rahmen der Rohingya-Krise und dem schrumpfenden Handlungsspielraum der Zivilgesellschaft haben die Situation in Myanmar weiter verschärft. Aufgrund dieser Entwicklungen beschreiben viele Analysten_innen die bevorstehenden Wahlen 2020, als Wahlen vor dem Hintergrund einer tief gespaltenen Gesellschaft.

Trotz dieser Herausforderungen gibt es auch eine Vielzahl von Bemühungen auf nationaler, staatlicher und kommunaler Ebene, um das Land weg von der Spaltung hin zur Vielfalt zu führen. In Myanmar finden sowohl formelle als auch informelle Prozesse und Initiativen

statt, die darauf abzielen, Vielfalt und sozialen Zusammenhalt im ganzen Land zu fördern. Dazu gehören interreligiöse Dialoge, die Arbeit über Sprachbarrieren hinweg, der Kampf gegen Hassreden auf Facebook und anderen Social Media Plattformen und die Förderung eines stärkeren Austauschs zwischen verschiedenen ethnischen, sprachlichen und religiösen Gemeinschaften. Mehr denn je gilt es, das Bewusstsein zu schärfen und diese Initiativen zu unterstützen, die sich gegen spaltende Erzählungen richten und moderate Stimmen über die nationale Identität und die Bedeutung von Myanmar, insbesondere im Rahmen der Wahlen 2020, fördern.

[swisspeace](#)

Dr. des. Julia Palmiano Federer

julia.palmianofederer@swisspeace.ch

Program Officer

[links](#)

- [swisspeace in East & South East Asia \(auf Englisch\)](#)

dossier

Durch Dialog und Vertrauen langfristig Frieden schaffen



Projekt 'Open History – Arts for Peace'. Foto von Peter Schmidt

Myanmar ist eines der ethnisch vielfältigsten Länder der Welt. Seit seiner Unabhängigkeit hat das Land eine komplexe Reihe von Konflikten erlebt. Diese stellen eine grundlegende Herausforderung auf dem Weg zu mehr Frieden, Entwicklung und Demokratie dar. Der politische Spielraum ist immer noch sehr begrenzt und Misstrauen bleibt bestehen. HELVETAS Myanmar und die lokale Partnerorganisation Pansodan schaffen deswegen in ihrem Projekt 'Open History – Arts for Peace' Raum für Dialog, um Identitäten zu stärken und ein friedliches Zusammenleben zu fördern.

«Vertrauen», so fängt der burmesische Künstler Aung Soe Min an zu erzählen, «ist etwas, was es lange Zeit in Myanmar nicht gab. Dabei gibt es nichts Mächtigeres als Vertrauen – nichts, was mehr zu Harmonie, Beisammensein und Frieden beiträgt.» Fehlt Vertrauen, so kann jede Familie und Freundschaft, jedes Unternehmen und jeder Staat zerfallen.

Laut der People's Alliance for Credible Elections (PACE) ist Vertrauen wissenschaftlich schwer zu fassen, es durchzieht aber gleichwohl das gesamte soziale Miteinander. Es ermöglicht dem Einzelnen, stärker zu sein, als er es allein wäre; es führt Menschen zusammen und bringt sie dazu, Empathie zu empfinden. Was so viele Jahrzehnte in

Myanmar fehlte, ist schwer wieder herzustellen. Laut einer repräsentativen Studie, die PACE im Jahr 2018 in Myanmar durchführte, misstrauen 77% der Bürgerinnen und Bürger von Myanmar einander, mitunter massgeblich bestimmt von Ethnizität und Religionszugehörigkeit. Vertrauensbildung braucht Zeit. Genau um den (Wieder-) aufbau dieses Vertrauens und um das bessere Kennenlernen der „anderen“ geht es in dem Projekt ‘Open History – Arts for Peace’, welches auf einer Idee des in Yangon lebenden Künstlers und Gründers der Pansodan-Galerie aufbaut.

Geschichte gemeinsam erleben

In dem gemeinsamen dreijährigen Projekt wird so Raum für Dialog geschaffen, um Identitäten zu stärken, unterschiedliche Sichtweisen auszutauschen und somit ein friedliches Zusammenleben zu fördern. Kern sind sogenannte Open-History Ausstellungen in acht verschiedenen Regionen des Landes, bei denen sich Frauen, Männer und Jugendliche mit unterschiedlichen ethnischen und sozialen Hintergründen über ihre Geschichte austauschen können.

Um die Geschichten zu hören und Fotos für die Ausstellungen zu sammeln, reisen Aung Soe Min und zwei weitere Künstler in die Projektregionen und treten mit den Menschen in Kontakt. Aung Soe Min erklärt: «Manchmal kommt es vor, dass die Menschen verwundert sind, wenn wir sie nach ihrer Geschichte und nach alten Fotos fragen. Sie fragen uns, warum wir an ihnen als ganz normale Bürgerinnen und Bürgern interessiert sind und dass ihr Leben nicht spektakulär war. Aber genau hier knüpfen wir an: Bisher wurde immer nur die Geschichte von Königen und Generälen niedergeschrieben, aber nie die des Volkes. Was uns interessiert ist die Geschichte der ganz normalen Menschen, und wie sie die Vergangenheit wahrgenommen haben.»

In Vielfalt leben – Zusammenhalt gestalten

Gemeinsam werden so die Geschichten und Fotos für die anstehenden Ausstellungen gesammelt. Darüber hinaus werden Foto- und Videowettbewerbe lanciert, die Generationen näher zusammenbringen: Junge Menschen treten mit älteren in Kontakt und ermutigen sie, ihnen Geschichten aus der Vergangenheit zu erzählen. Die gesammelten Bilder und Videos werden im Rahmen der Open-History Ausstellungen dann einem breiten Publikum vorgestellt.

Etwa einen Monat vor jeder Open-History Ausstellung wird eine Kulturveranstaltung in den teilnehmenden Ortschaften organisiert, um der Öffentlichkeit die Idee zu erklären und Vertrauen zu schaffen. Bei den eintägigen Events werden die Bewohnerinnen und Bewohner eingeladen, zu einem bestimmten verbindenden Thema etwas beizutragen. Dies kann beispielsweise ein Wettbewerb unter Modedesignern sein, um traditionelle Kleidung für den täglichen Gebrauch zu fördern oder eine Modenschau im Rahmen eines Thanaka-Festivals. Thanaka ist ein natürliches Make-Up und Sonnenschutzmittel, welches aus der Rinde des Thanaka-Baumes gewonnen wird; es gilt als verbindendes Element aller Menschen Myanmars. Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen kommen so zusammen und erleben ihre Diversität in einem stimulierenden Umfeld. Was in Europa für normal gelten würde, ist in Myanmar einzigartig: Veranstaltungen wie diese gab es bisher kaum.

Ungefähr ein Monat nach der einführenden Kulturveranstaltung findet dann eine viertägige Open-History Ausstellung statt, bei der die gesammelten Fotografien, Geschichten und Videos ausgestellt werden. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird darauf geachtet, dass jedem Foto eine Bildlegende hinzugefügt wird. Ausserdem werden die Materialien, welche Helvetas und Pansodan von der Bevölkerung erhalten, darauf geprüft, was für Botschaften sie enthalten: friedensstiftende Botschaften sollen vermittelt werden. Bisher wurden bereits drei Open-History Ausstellungen ausgeführt, das Feedback der Besucherinnen und Besucher war durchaus positiv. Aung Soe Min berichtet mit einem Lächeln: «Es ist so schön zu sehen, wie engagiert die Menschen sind, um ihre Vergangenheit auf künstlerische Weise den anderen Besucherinnen und Besuchern zu erzählen. Und besonders glücklich macht es mich, dass andere Ortschaften, die nicht in der Zielregion unseres Projektes liegen, unsere Projektaktivitäten nachahmen und selbst Fotos und Geschichten sammeln, um sie der Nachbarschaft zu zeigen.»

Die Gedanken sind frei – Kunst als friedensförderndes Element

Während des gesamten Projektes wird so der Ansatz von 'Arts for Peace' genutzt, um Vertrauen und langfristig Frieden zu schaffen. Kunst kann in Konfliktkontexten auf unterschiedliche Weisen zur Friedensförderung beitragen. Sie kann die Widerstandsfähigkeit der im Konfliktkontext lebenden Menschen stärken und sie ermutigen, auch in schwierigen Situationen durchzuhalten, zum Beispiel, indem sie neue Wege finden, sich zu beschäftigen, indem sie wichtige kulturelle Identitäten pflegen, die ihnen Halt geben oder indem sie Kunst als Ventil nutzen, um ihrem Leid Ausdruck zu verleihen und Gewalt nicht mit Gegengewalt zu begegnen. Ebenso bietet Kunst eine Plattform für Menschen, ihre Meinung auszudrücken und sich gegenseitig zu unterschiedlichen Meinungen auszutauschen. Diese Plattform fördert den Dialog zwischen unterschiedlichen Identitäts- und Interessengruppen und trägt zu einer pluralistischen Kultur und friedlichem Zusammenleben bei. Kunst kann auch zu sozialem Wandel und Konflikttransformation beitragen, indem sie Menschen berührt, zu Perspektivenwechsel, zu tieferem Verständnis einer Situation oder zu anderen Reflexionsprozessen, zum Beispiel im Umgang mit ihrer Vergangenheit, oder in Bezug auf das aktuelle Konfliktgeschehen. In Verbindung mit Medien kann Kunst auch das Bewusstsein der Öffentlichkeit schärfen und so zu Transformationsprozessen beitragen. All dies tut die Kunst auf eine besondere Weise, die laut oder subtil sein kann, Menschen allerdings oft auf der Gefühls- und weniger auf der Verstandesebene anspricht und daher auch oft einem breiteren Publikum zugänglich ist. Somit kann Kunst auch in Kontexten, wo es schwierig ist, über einen Konflikt zu reden, Themen ansprechen und zu Reflexion und Verständigung beitragen.

Im Kontext von Myanmar ist das Element des Subtilen besonders wichtig: in einem Kontext, wo Meinungsfreiheit klein geschrieben wird, ist es notwendig, konflikt sensible, niederschwellige Mittel zu finden, um die Bevölkerung zu Austausch und Reflexion zu motivieren. Der gemeinsame Traum von Helvetas und Pansodan ist es, dass im ganzen Land Open-History Ausstellungen stattfinden werden und dass eines Tages Auszüge der Ausstellungen an einem Event am Rande der Friedensverhandlungen, die hoffentlich wieder in Gang kommen, gezeigt werden können, um so die Konfliktparteien direkt auf eine kreative Art und Weise zum Perspektivenwechsel anzuregen.

Erlebnisse miteinander teilen – das ‘Virtuelle Museum’

Die Open-History Ausstellungen finden in einem halbjährlichen Zyklus in verschiedenen Orten Myanmars statt. Das Projekt sieht vor, die ausgestellten Fotos, Videos und gesammelten Eindrücke in einem ‘Virtuellen Museum’, einer Website, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sodass alle voneinander lernen können. Indem die Beteiligten einander zuhören und gegenseitig Geschichten erzählen, tragen sie zu einer friedlichen Zukunft Myanmars bei.

Finanziert wird das Projekt aus Eigenmitteln und vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) im Auftrag des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2019.

Helvetas

Regula Gattiker

regula.gattiker@helvetas.org

Julia Thienhaus

julia.thienhaus@helvetas.org

links

- [Institut für Auslandsbeziehungen](#)
- [Helvetas Myanmar](#)
- [Helvetas Myanmar \(eigene Webseite\)](#)

dossier

Smart Peace für mehr Vielfalt und weniger Spaltung



Überqueren einer Brücke in einer ländlichen Gemeinde in Myanmar. Foto von The Asia Foundation

Seit über 70 Jahren wütet in Teilen Myanmars die Gewalt. Was mit einem bewaffneten Kampf gegen eine zentralisierte Regierung nach der Unabhängigkeit von der Kolonialherrschaft begann, entwickelte sich zu einer komplexen Reihe von Konflikten zwischen ethnischen Minderheiten und dem Militär Myanmars. Aufgrund der hohen Anzahl von ethnischen, religiösen und sprachlichen Gruppen in der Bevölkerung steht die Vielfalt im Mittelpunkt der Frage nach dem Frieden: Wie würde ein politisches System aussehen, das von der ganzen Bevölkerung getragen und repräsentiert wird?

Seit 2011 haben aufeinanderfolgende Regierungen ihre Energie in einen Friedensprozess investiert, der im Oktober 2015 mit der Unterzeichnung eines landesweiten Waffenstillstandsabkommens zwischen ethnischen bewaffneten Gruppen und der Regierung seinen Höhepunkt fand. Nach der Feier des vierten Jahrestages reflektieren viele Friedensstiftende in Myanmar aber über die bisherigen Auswirkungen des Abkommens und fragen sich, wie geht es weiter?

Es gibt Belege für positive Effekte des Waffenstillstands vor Ort: verbesserte Sicherheit und Wirtschaftswachstum in bestimmten Bereichen sowie die politische Anerkennung für

nichtstaatliche Einrichtungen wie ethnische Bildungs- und Gesundheitsdienste. Aber der nicht-inklusive Charakter eines Abkommens, das weniger als die Hälfte der 22 ethnischen bewaffneten Gruppen Myanmars umfasste, hat auch Spaltungen verschärft und die Konflikte zwischen bewaffneten Gruppen und dem Militär verschlimmert. Es ist nicht gelungen, schädliche und oft illegale wirtschaftliche Aktivitäten einzudämmen. Diese Dynamik, die durch das höchste Kampfniveau seit Jahrzehnten bestätigt wird, wurde durch das asymmetrische Friedensabkommen gestärkt und wird sich wahrscheinlich fortsetzen.

In Anbetracht dieser Rahmenbedingungen, ist es schwierig, den Weg zu einer integrativen Friedensförderung zu finden. Ein Weg geprägt von unsicheren Beziehungen zwischen unzähligen Akteuren, volatilen Reaktionen auf regionale geopolitische Kräfte und einer sich ständig verändernden Geberpolitik. Das neue Projekt «Smart Peace» nimmt sich dieser Herausforderung an. Smart Peace wird von der britischen Regierung finanziert und ist eine globale Initiative, dank der die Expertise von The Asia Foundation, dem Centre for Humanitarian Dialogue, der International Crisis Group, der ETH Zürich, dem Behavioural Insights Team und dem Chatham House, unter der Leitung von Conciliation Resources vereint wird. Ziel ist es, neue Wege der Friedensförderung in Myanmar, der Zentralafrikanischen Republik und Nigeria anzugehen.

Das Projekt kombiniert Friedensförderungstechniken, Konfliktanalyse, rigorose Evaluierung und Verhaltensanalyse für positive Veränderungen in konfliktbehafteten Kontexten. In Myanmar geht es darum, Rahmenbedingungen zu schaffen und Reformen zu fördern, die eine effektivere Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Friedensprozesse ermöglichen. Konkret bedeutet dies, dass Aktivitäten zur Friedensförderung, für mehr Sicherheit und für eine Reform der Regierungsführung durchgeführt und durch eingehende und laufende analytische Arbeiten über den Kontext unterstützt werden. Zudem wird eine Reihe ehrgeiziger Dialogveranstaltungen eingeleitet, die darauf abzielen, Diskussionen anzuregen und eine gemeinsame Basis über die Konfliktlinien hinweg zu konkreten, technischen Fragen aufzubauen. Ziel ist ein System von Analyse, Implementierung, Lernen und Anpassung zu schaffen, das in die Literatur und Lehren von Friedensfördernden in Myanmar und weltweit einfließt.

Die Fortschritte auf dem Weg zum Frieden in Myanmar werden durch einen nicht integrativen Friedensprozess, zunehmende Konflikte und den geringen Glauben einiger Führenden an einen umfassenden Verhandlungsprozess behindert. Als Reaktion darauf sollte die internationale Gemeinschaft verschiedene Möglichkeiten zur Ausweitung des Dialogs prüfen, entsprechende Reformen der bestehenden zivilen und militärischen Systeme fördern und den weit verbreiteten Wunsch nach einer sinnvollen und integrativen Friedenskonsolidierung nutzen. Indem sie dies tun und die Geduld aufbringen, den Kurs zu halten, können sie dazu beitragen, dass Myanmar mehr Vielfalt und weniger Spaltung erfährt.

[The Asia Foundation](#)

Tabea Campbell Pauli

tabea.pauli@asiafoundation.org

[links](#)

- [The Asia Foundation, Smart Peace \(auf Englisch\)](#)

dossier

Myanmars ethnische und religiöse Minderheiten und das Gefühl der Zugehörigkeit



Zivilisten, die sich vor Angriffen aus der Luft am Weihnachtstag schützen. Foto von Hkun Li

Myanmar hat darum gekämpft, ein kollektives Gefühl der nationalen Identität in einer Bevölkerung mit über 100 ethnischen Gruppen aufzubauen. Die grösste Herausforderung besteht jedoch weiterhin darin, dass insbesondere ethnische und religiöse Minderheiten kein Zugehörigkeitsgefühl zur Nation verspüren. Stattdessen übertrumpfen ihre ethnischen oder religiösen Identitäten oft ihre Identität als Bürger und Bürgerinnen Myanmars. Warum ist das so?

Erstens ist der Name "Myanmar" selbst eine Quelle der Kontroverse. Viele ethnische Minderheiten glauben, dass Myanmar nur ein weiterer Begriff ist, der eigentlich «Burma» meint, ein Name der sich aus der ethnischen Gruppe der burmesischen (Bamar) ableitet. Viele Burmesen_innen im Regierungssystem sehen sich nicht als eine von vielen ethnischen Gruppen. Stattdessen verstehen sie sich als "Eigentümer_innen" oder "Gastgeber_innen" des Landes und alle anderen als "Migrierende oder Gäste". Die Burmanisierungspolitik der früheren Militärjunta spaltete viele Jahrzehnte lang Mehrheits- und Minderheitengruppen. Aufgrund der Teilungstaktik der Junta und des Fehlens einer qualitativ hochwertigen

Bildung kennen viele zivile Burmesen und Burmesinnen die Kämpfe der Minderheiten nicht. Von den 14 Regionen Myanmars sind sieben nach ethnischen Gruppen benannt, was zu weiteren Komplikationen bei kleineren Bevölkerungsgruppen aus verschiedenen ethnischen Gruppen führt. Auch sie werden teilweise nur als "Migrierende- oder Gäste" in der Region wahrgenommen.

Die Verfassung des Landes besagt, dass alle Bürger und Bürgerinnen gleich zu behandeln sind und Religions- oder Glaubensfreiheit besteht. In der Praxis haben ethnische und religiöse Minderheiten aber grosse Schwierigkeiten, eine Beschäftigung in der Regierung zu finden. Auch die Religionsfreiheit religiöser Minderheiten wird im ganzen Land stark eingeschränkt. Laut einem Politologen führte die systematische Unterdrückung ethnischer und religiöser Minderheiten zu bewaffneten Konflikten zwischen den ethnischen Gruppen der Shan, Kachin, Karen und Kareni und zum Wachstum der ethnischen Identitäten der Wa und Rohingya in den letzten Jahrzehnten.

Einer der Hauptgründe für das Scheitern des Friedensprozesses unter der Zivilregierung war die Wahrnehmung der Vertretenden ethnischer Minderheiten, dass sie von den burmesischen Führenden nicht als gleichwertig angesehen oder mit Respekt behandelt wurden. Der Friedensprozess weckte bittere Erinnerungen an den Verrat der Burmesen, die das Panglong-Abkommen von 1947 brachen.

Um das gebrochene Vertrauen wiederherzustellen, muss die Zivilregierung noch die Art und Weise verbessern, wie sie mit verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen umgeht. Die Regierung sollte sicherstellen, dass Minderheiten während der Sitzungen und Verhandlungen des Friedensprozesses gehört und respektiert werden. Eine Möglichkeit, dies zu tun, besteht darin, dass Regierungsvertretende darauf verzichten, die Gefühle von "uns" und "ihnen" zu verwenden, wenn sie mit ethnischen und religiösen Minderheiten interagieren.

Wenn die Zivilregierung keine Politik entwickelt, die zu einer dauerhaften Versöhnung zwischen Burmesen_innen und ethnisch-religiösen Minderheiten führt und ihre demokratischen Werte in ihrer Regierung erfüllt, könnte der Kampf, dem Myanmar heute gegenübersteht, die Nation in Zukunft noch mehr denn je spalten.

[Institute for Global Engagement](#)

Seng Mai Aung

sengige@gmail.com

links

- [Burma Chapter. \(2019\). United States Commission on International Religious Freedom \(auf Englisch\)](#)
- [Aung, N. O. \(2019, July 31\). Time to Review the Peace Process in Myanmar. \(auf Englisch\)](#)

dossier

Ein Podcast, der allen Gemeinschaften in Myanmar eine Stimme gibt



Doh Athan Journalist, der im April 2019 im Kayin State, Myanmar, berichtet. Foto von: Lâm Duc Hiên / Stiftung Hirondele

Seit 2016 ist die Stiftung Hirondele in Myanmar aktiv. Sie trägt in der Region zu einem professionellen Mediensektor bei, damit die Bevölkerung in diesem heiklen und historischen Kontext des demokratischen Übergangs eine Stimme erhält. Im Jahr 2017 startete die Stiftung mit ihrem lokalen Partner «Frontier Myanmar» ein Menschenrechtsprogramm, unterstützt von der niederländischen Botschaft in Myanmar. Frontier Myanmar ist ein unabhängiges Nachrichtenmagazin mit einer Website auf Englisch und Birmanisch.

Das Projekt zielt darauf ab, wichtige inhaltliche Lücken zu schliessen und den Zugang zu Informationen über Menschenrechte und verwandte Themen zu erleichtern. Dies geschieht dank praktischen Schulungen für Medienschaffende und wöchentliche Menschenrechts-Podcasts. Der Podcast Doh Athan ("Unsere Stimme") wird seit Oktober 2017 ausgestrahlt. Er befasst sich ausführlich mit Menschenrechtsfragen anhand von Berichten und Interviews mit der Bevölkerung, führenden Menschenrechtsverteidigern_innen,

Wissenschaftlern_innen, Aktivisten_innen und Regierungsbehörden. “Doh Athan” fördert moderate Stimmen und verbreitet Informationen, die für den nationalen Dialog wichtig sind aber nicht genügend abgedeckt werden. Hierzu gehören beispielsweise die Geschichten und Perspektiven von Frauen und marginalisierten Mitgliedern verschiedener Gemeinschaften. Der Podcast wirkt so gegen negative Stereotypen. Die Audioproduktionen für den Podcast werden durch Videos ergänzt, die in sozialen Netzwerken ausgestrahlt werden.

Um die Produktion und Ausstrahlung dieses Programms zu unterstützen, haben Hirondele und Frontier Myanmar ein Netzwerk von sechs ethnischen und lokalen Medienpartnern im ganzen Land aufgebaut. Diese Medienpartner erhalten eine journalistische Ausbildung, Produktionsausrüstung und nehmen an der Produktion und wöchentlichen Sendung von Doh Athan teil. So werden in diesem nationalen Audiomagazin Geschichten und Stimmen aus dem ganzen Land gehört. Die Medienpartner tragen zur Verbreitung des Programms bei ihren Zuhörern_innen und in ihren sozialen Netzwerken bei.

Zwei Partner-Medienschaffende die im Chin State ausgebildet wurden, äussern sich wie folgt zu dem Projekt:

Salai Holy (Chinland Post): “Ich fand den Gedankenaustausch zwischen den Teilnehmenden sehr nützlich. Dies ermöglichte es uns, voneinander zu lernen, über die Hauptprobleme in anderen Teilen des Chin State, sowie über die Art der Geschichten, die unser Publikum interessieren. Ich denke, das Training hat mir geholfen, neue Ideen im Rahmen von Menschenrechtsfragen zu entwickeln.”

Van Lian Mang (Chinland Herald): “Ich habe es genossen, zu lernen, wie man “falsche Nachrichten” erkennt. “Falsche Nachrichten” sind ein großes Problem in Myanmar, und Ratschläge wie die genaue Betrachtung von Quellen sowie das Nachdenken über vertrauenswürdige Websites waren sehr nützlich. Ich denke, es wird mir bei meiner Berichterstattung helfen.”

[Stiftung Hirondele](#)

Nicolas Boissez

nicolas.boissez@hirondelle.org

links

- [Stiftung Hirondele](#)
- [Frontier Myanmar \(auf Englisch\)](#)
- [Der Podcast Doh Athan \(auf Englisch\)](#)

dossier

Das Engagement der AMS für Frieden in Myanmar



Bild: AMS (EDA)

Das Programm der Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) in Myanmar ist Teil der Schweizer Kooperationsstrategie 2019 – 2023 und konzentriert sich auf die Förderung von Frieden, Menschenrechten und Demokratie. Das Ziel des AMS-Engagements ist die Stärkung des Vertrauens unter den Parteien des Friedensprozesses (Regierung, Armee und ethnische Gruppen) und die Etablierung einer Kultur inklusiver und strukturierter Dialoge als Mittel zur Überwindung von Konflikten.

Die Schweiz war 2012 das erste Land, das eine Beraterin für Menschliche Sicherheit (Human Security Advisor HSA) entsandte, die sich vollumfänglich im Friedensprozess engagierte. Heute ist die Schweiz in direktem Kontakt mit den wichtigsten Verhandlungsparteien und steht wo gewünscht mit Rat zur Seite, zum einen über den HSA, sowie über zusätzliche Expertise etwa in den Bereichen Föderalismus, Waffenstillstand oder Verhandlungstechnik. Die Beratungstätigkeit betrifft Fragen zur Umsetzung des nationalen Waffenstillstandsabkommens, sowie die Vorbereitung der verschiedenen Parteien in Verhandlungsführung für die politischen Verhandlungen im Rahmen des „Panglong-Prozesses“. Die AMS fokussiert darauf, das Wissen und die Techniken der Verhandlungspartner zu verbessern, um konstruktive und strukturierte Verhandlungen zu

ermöglichen. Gleichzeitig soll das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden.

Die neue Machtverteilung betrifft insbesondere das Verhältnis zwischen Zentralstaat und den Regionen, die von den ethnischen Minderheiten bewohnt werden. Für viele Parteien ist es naheliegend, einen föderalen Staatsaufbau als die Lösung für die Probleme des Landes anzusehen. Bisher haben jedoch kaum substantielle Diskussionen stattgefunden, was Föderalismus konkret bedeutet und auf welche Herausforderungen er eine Antwort sein kann. Die AMS organisierte deshalb in den letzten Jahren mehrere Studienreisen zu Föderalismus und dem Umgang mit Diversität. So waren bereits zweimal kommunale und religiöse Führungspersonlichkeiten aus Rakhine in der Schweiz. Buddhisten und Muslime lernten so Instrumente des Diversitätsmanagements kennen. Gleichzeitig wurde Raum geschaffen zum Austausch von Erfahrungen und dem Knüpfen von gemeinschaftsübergreifenden Kontakten.

Anfang Oktober 2019 waren die 15 Chefunterhändler_innen im Myanmarischen Friedensprozess – die Mitglieder des Sekretariats des «Union Peace Dialogue Joint Committee» (UPDJC) – sowie 10 zusätzliche Personen von Regierung, Friedenskommission und weiteren Konfliktparteien für eine Woche in der Schweiz. Das UPDJC ist das wichtigste Komitee für die Friedensverhandlungen in Myanmar. In ihm verhandeln die 10 Rebellengruppen, welche das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet haben, mit Regierung, Militär und politischen Parteien. Allerdings war das UPDJC-Sekretariat in den vergangenen zwei Jahren kaum mehr zusammengekommen. Ein Ziel der Reise war deshalb, einen Beitrag zur Deblockierung des Prozesses zu leisten. Gleichzeitig erhielten die Teilnehmenden Inputs zu Themen wie Dezentralisierung, Föderalismus, Umgang mit Diversität, Mediation oder interkulturelle Sensibilität. Letztlich hofft die AMS, damit einen Beitrag zu leisten, dass Anfang 2020 eine weitere Union Peace Conference stattfinden kann.

[Abteilung Menschliche Sicherheit \(AMS\), EDA](#)

Martin Stürzinger

martin.stuerzinger@eda.admin.ch

dossier

Infrastruktur zur Stabilisierung des Nationalen Waffenstillstandsabkommens



Schule in Mon State mit Kindern der ethnischen Minderheit der Kayin. Bild von der DEZA

Die DEZA implementiert seit 2012 Direktaktionen im Südosten und neu im Süden des Shan Staat. Es handelt sich um soziale Infrastrukturbauten, welche in enger Zusammenarbeit mit den ethnischen bewaffneten Gruppierungen und der Regierung Myanmars geplant und gebaut werden. Ziel ist es, mit Unterstützung von Experten_innen des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe (SKH) die Planung, den Bau, Betrieb und Unterhalt mit geeigneten Kompromisslösungen zu verbessern und die Zusammenarbeitsabläufe zwischen den Parteien zu verbessern. Nicht nur in nicht-regierungskontrollierten Gebieten ist die Bevölkerung nach den Konflikten immer noch stark gefährdet, sondern auch in Gegenden mit intern Vertriebenen und ethnischen Minderheiten in Randzonen. Dort ist zusätzlich die Verantwortung für die Grundversorgung mit Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen oft unklar, da sowohl die myanmarische Regierung, wie auch die Dienstleistungsstellen der ethnischen Gruppierungen diese in Anspruch nehmen. Seit 2015 ist das Nationale Waffenstillstandsabkommen in Kraft, aber es sind kaum

Friedensdividenden für die Bevölkerung entstanden. Durch die prekäre Lage der Bevölkerung nach jahrzehntelangen Konflikten, bleibt oft nur die Auswanderung ins benachbarte Thailand als einzige Option.

In der Projektumsetzung legt die Schweiz grossen Wert auf die Mitbeteiligung und sogar Leitung der Abläufe durch die Dorfgemeinschaften, welche den lokalen Kontext am besten verstehen und miteinbeziehen können. Dies ermöglicht es, angepasste und finanzierbare Infrastrukturbauten vorzuschlagen, die im Betrieb und Unterhalt gleichzeitig das Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung, der Regierung und den beteiligten ethnischen Organisationen verbessern und fördern. Am Beispiel einer neu erbauten Schule konnte verschiedentlich aufgezeigt werden, wie das Gebäude nicht nur als Zufluchtsort während den jährlichen Überflutungen benutzt werden kann, sondern es auch ermöglicht hat, den Schulbetrieb mit grösserer Diversität zu gestalten. Am neuen Lehrplatz können die Lehrkräfte des myanmarischen Erziehungsministeriums, aber auch die der ethnischen Erziehungsbehörden, gemeinsam unterrichten und den Schülerinnen und Schülern ein vielfältiges und inklusives Lehrprogramm anbieten, um das Verständnis und die Akzeptanz der kulturellen und ethischen Vielfalt zu fördern. Dank der Zusammenarbeit zwischen dem SKH, den verschiedenen beteiligten myanmarischen Behörden und ethischen Gruppierungen wird sichergestellt, dass die Infrastruktur die Basis für Sozialeinrichtungen legt, auf der später verschiedene Entwicklungsprojekte, wie zum Beispiel im Bereich der Berufsbildung oder Gesundheit aufgebaut werden können.

Insgesamt bringen die Direktaktionen der Schweiz nicht nur eine erhöhte Variabilität, sondern ermöglichen auch eine wirkungsvolle und feldnahe Projektimplementierung, welche auf Politikebene, sowohl im Friedensprozess, wie auch im humanitären Dialog, als praxisorientierte Beispiele verwendet werden können.

[DEZA/KoBü Yangon](#)

Thierry Umbehre

thierry.umbehre@eda.admin.ch

Leiter Humanitäres Team

dossier

Die Flüchtlingslager in Bangladesch – zwei Jahre nach der Vertreibung



In den Camps im Distrikt Cox's Bazar. Foto: SRK, Remo Nägeli

Eine grosse Anzahl von Vertriebenen hat 2017 in Bangladesch Schutz vor der Gewalt in Myanmar gesucht. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) ist seit fast 50 Jahren in Bangladesch tätig und seit 2017 auch in Cox's Bazar. Benedikt Kaelin, Programmverantwortlicher für Bangladesch beim SRK, erzählt in diesem Interview über das Leben der Menschen in den Camps und gibt eine Einschätzung, wie es für sie weitergehen könnte.

Es ist nun rund zwei Jahre her, dass die Rohingya geflüchtet sind. Wie ist die Situation in den Camps heute?

Aktuell lebt fast eine Million Menschen in den Camps, davon über 700'000 seit den Ereignissen im August 2017. Einige davon waren bereits vor der Flucht 2017 in Bangladesch, die meisten haben sich jedoch später den Camps anschlossen. Die Camps sind riesig und teils findet man fast städtische Verhältnisse vor. Allerdings achtet die Regierung darauf, dass sich keine permanente Infrastruktur entwickelt. Die Leute leben

sehr dicht aufeinander – der Wert liegt in Teilen des Lagers etwa bei 10 m² pro Person (während die humanitären Standards 30 – 45 m² vorsehen) – und auch die mangelnde Hygiene ist ein Problem.

Grundsätzlich hat sich die Situation im Vergleich zu vor zwei Jahren in vielen Bereichen verbessert, z. B. in der Grund- und Gesundheitsversorgung. Die Regierung hat gemeinsam mit dem Flüchtlingshilfswerk UNHCR eine halbe Million Menschen mit Flüchtlingspapieren ausgestattet und viele Kinder können zum ersten Mal in ihrem Leben in die Schule. Auch die Strukturen und die Koordination zwischen den verschiedenen humanitären Organisationen haben sich deutlich verbessert.

Was hingegen zu einem immer grösseren Problem wird, sind die fehlenden Zukunftsperspektiven. Die Menschen haben keinen Zugang zum formellen Arbeitsmarkt und sind abhängig von der humanitären Hilfe. In Kombination mit den traumatischen Erlebnissen, welche viele Menschen erlebt haben, führt dies zu immer grösserer Verzweiflung und schädlichen Bewältigungsmechanismen.

Auch die Spannungen innerhalb der Camps und zwischen den Menschen in den Camps und der lokalen Bevölkerung nehmen zu. Für die Camps wurden viele Ressourcen und Land benötigt, die zuvor der lokalen Bevölkerung gehörten und die vielen Menschen treiben die Preise in die Höhe. Als Ende August 2019 ein lokaler Politiker in der Region ermordet wurde, und junge Männer aus den Camps der Tat verdächtigt wurden – führte dies zu wütenden Protesten seitens der Lokalbevölkerung.

Wieso nehmen die Spannungen und die Gewalt gerade jetzt zu, obwohl sich die Bedingungen in den Camps in vielen Bereichen verbessert haben?

In Bezug auf die Gewalt handelt es sich noch immer um Einzelfälle und ich kann bis jetzt kein Muster feststellen, gemäss welchem in den Camps selber die Gewalt zunimmt. Wenn so viele Leute unter prekären Bedingungen zusammenleben, dann ist eine gewisse Kriminalität und Gewalt aus meiner Sicht fast unvermeidbar. Was aber sicher zunimmt, sind die Spannungen zwischen Lokalbevölkerung und den Camp-Bewohnern.

Gründe dafür sind, dass viele Erwartungen nicht erfüllt wurden und der zuvor angesprochene Mangel an Ressourcen. Hinzukommt, dass diese riesigen Camps die lokale Wirtschaft verzerren und es natürlich auch Leute gibt, die davon profitieren: Ich denke hier z.B. an Hotel- und Transportunternehmen oder auch jene Menschen die bei den internationalen Organisationen eine Arbeit gefunden haben. Dieser verzerrte Markt kombiniert mit der zunehmenden Erkenntnis, dass man sich auf eine länger andauernde Krisensituation einstellen muss, löst teils grossen Frust aus.

Wie nahe lebt die lokale Bevölkerung mit den Camp-Bewohnenden zusammen? Sehen diese sich täglich?

Ja, das ist tatsächlich so, die Menschen treffen sich täglich und leben sehr nahe zusammen. Es gibt zwar Checkpoints am Eingang zu den Camps, doch das Lager ist über ein sehr grosses Gebiet verteilt und dazwischen gibt es immer wieder lokale Gemeinschaften. Diese Begegnungen sind oft durchaus positiv. Die Leute treffen sich am Markt und ein reger Austausch findet statt. Auch die Märkte in den Camps funktionieren

immer besser, weil durch diesen Austausch bereits richtige Lieferketten entstanden sind.

Du hast gesagt, die Campbewohnenden dürfen formell nicht arbeiten. Was machen sie den ganzen Tag?

Sie dürfen formell nicht arbeiten aber kleinere Beschäftigungen, die keine grossen Qualifikationen voraussetzen, sind möglich. Dafür werden gewisse Personen auch entschädigt. Einige verdienen Geld durch ihre Arbeit bei den Hilfsorganisationen. Die Leute sind auf der Suche nach solchen Möglichkeiten, insbesondere die Männer und sie leiden darunter, wenn sie nichts tun können. Die Männer halten sich tagsüber oft auf dem Markt auf und suchen nach Einnahmequellen. Frauen bleiben eher in den Unterkünften und kümmern sich um die Familien.

Welche Dienstleistungen bietet das SRK vor Ort an?

Das Schweizerische Rote Kreuz orientiert sich an den bestehenden Bedürfnissen und arbeitet hauptsächlich im Gesundheitsbereich, wo es seine Expertise einbringen kann. Hierbei muss man unterscheiden zwischen seiner Rolle ganz am Anfang, bei der es sich um Nothilfe handelte und der Situation jetzt, welche eine längerfristige Perspektive einnimmt. Anfangs stand der Bau von Latrinen und Brunnen im Fokus und es wurden Hygieneschulungen durchgeführt. 2018 wurden drei multifunktionale Gesundheitszentren gebaut, in denen das SRK seither in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen gesundheits- und ernährungsbezogene Dienste anbietet, die Zusammenführung von Familien unterstützt und Schutz gewähren kann: Die Schwerpunkte liegen dabei in der Familienplanung, Impfungen und Hygienemassnahmen. Zudem gibt es Angebote zur psychosozialen Unterstützung. Über 200'000 Personen haben bisher von diesen Angeboten Gebrauch gemacht.

Das SRK unterstützt aktuell den Bau von zwei weiteren Gesundheitszentren – und arbeitet dabei eng mit unterschiedlichen Akteuren und dem Gesundheitsministerium zusammen. Die Koordination in den Rotkreuz Gesundheitszentren ist einzigartig, weil alle diese Akteure unter einem Dach arbeiten – NGOs, UN-Organisationen und Ärzte der Regierung. Eine weitere Besonderheit ist, dass unsere Gesundheitszentren aus einem speziellen Baumaterial gefertigt sind: sie sind semi-permanent. Zwar nicht für ein dauerhaftes Bestehen – weil dies die Regierung nicht gutheissen würde – trotzdem aber stabiler als andere Bauten in einem Camp.

In einem der Camps ist das SRK zudem daran ein Abfallentsorgungssystem aufzubauen.

Was sind denn die grössten Herausforderungen bei der Arbeit vor Ort?

Als Mitglied der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften arbeitet das SRK in seinen Programmländern wenn immer möglich mit den lokalen Rotkreuzgesellschaften zusammen. In Cox's Bazar handelt es sich dabei um den Roten Halbmond von Bangladesch. Diese Organisation war wie viele andere Organisationen auf die aussergewöhnliche Situation in Cox's Bazar wenig vorbereitet. Das SRK unterstützt deshalb durch seine Projekte immer auch die Strukturen der Partnerorganisation, was nicht frei von Herausforderungen ist. So kann unsere Partnerorganisation beispielsweise kaum mit den hohen Löhnen mithalten, welche andere Organisationen ihren lokalen Angestellten

bezahlen – was es wiederum schwierig macht, gute Leute für die anspruchsvolle Arbeit zu finden.

Eine weitere Schwierigkeit betrifft die Verfügbarkeit der Ärzte und Ärztinnen der Regierung. Insbesondere die Anreise in die Camps kann gerade in der Regensaison mühselig sein und führt des Öftern zu Ausfällen.

Wie gestaltet sich die Arbeit mit der Regierung in Bangladesch?

Die Regierung hat sich mit der Aufnahme der Flüchtlinge sehr grosszügig gezeigt. Das ist sie noch immer und die Zusammenarbeit des SRK mit den Behörden läuft grundsätzlich gut. Konkret konnte beispielsweise vor Kurzem eine Vereinbarung mit dem Gesundheitsministerium unterzeichnet werden, in welcher die involvierten Akteure Rollen und Verantwortlichkeiten definieren und sich zu einer konstruktiven Zusammenarbeit verpflichten.

Die Herausforderungen für Bangladesch als Aufnahmeland sind jedoch enorm. Bangladesch ist dicht besiedelt und hat mit seinen 160 Mio. Einwohnern selber grosse Bedürfnisse – die Situation in den Flüchtlingscamps ist eine zusätzliche Last.

Eine permanente Ansiedlung der Flüchtlinge in Cox's Bazar ist für die Regierung keine Option – sie plant deshalb, die Geflüchteten auf eine entlegene Insel umzusiedeln. Ein Projekt das langsam Form annimmt. Allerdings könnte wohl nur ein Teil der Flüchtlinge umgesiedelt werden – ca. 150'000 Personen. Gemäss der Regierung sollen in erster Linie jene Menschen umgesiedelt werden, die dem Risiko von Naturkatastrophen besonders ausgesetzt sind.

Kannst du mehr über diese Naturkatastrophen sagen? Wie real ist diese Bedrohung?

Bangladesch ist ein Land, das wiederkehrend von Naturkatastrophen heimgesucht wird. In erster Linie gehört hierzu der Monsun, der auch dieses Jahr grossen Schaden angerichtet hat. Von April bis September gab es Überschwemmungen in den Camps, dies führte dazu, dass der Zugang zu Dienstleistungen erschwert, rund 15'000 Personen umquartiert und Unterkünfte beschädigt oder zerstört wurden. Die Siedlungen sind an Hängen gebaut und können leicht abrutschen. Innerhalb der Camps ist dieses Jahr zum Glück niemand gestorben. Dies hängt unter anderem mit den guten Schutzmassnahmen zusammen.

Auf kleinere Ereignisse sind die Camps gut vorbereitet. Würde aber beispielsweise ein Zyklon auf die Gegend treffen, hätte dies unabsehbare Folgen.

Was bringt die Zukunft?

Es gibt grundsätzlich drei Szenarien: Eine Rückführung der Menschen nach Myanmar, eine Umsiedelung oder eine langfristige Ansiedelung und Integration in Cox's Bazar. Letzteres Szenario scheint für die Regierung wie schon gesagt keine Option.

In Bezug auf die Rückführung sind Gespräche im Gange, doch sind die Positionen der involvierten Länder und der Vereinten Nationen diesbezüglich sehr unterschiedlich und es haben sich bislang keine Geflüchteten freiwillig zu einer Rückkehr bereit erklärt. Auch

müssen die Sicherheit sowie die Lebensbedingungen in Myanmar auf einem gewissen Niveau gewährleistet sein.

Dann bleibt noch die Umsiedelung innerhalb von Bangladesch: Es könnte sein, dass vielleicht tatsächlich 150'000 Leute umgesiedelt werden, doch das wäre noch immer erst ein kleiner Teil der Menschen. Was mit dem Rest geschieht, wäre folglich weiterhin offen.

[Interview mit](#)

Benedikt Kälin

Benedikt.Kaelin@redcross.ch

Programmverantwortlicher für Bangladesch beim Schweizerischen Roten Kreuz

[Interviewerin](#)

Amélie Lustenberger

amelie.lustenberger@swisspeace.ch

Communications Officer bei swisspeace

dossier

Welchen Handlungsspielraum hat die Zivilgesellschaft in Myanmar?



Das Local Resource Center – eine Dachorganisation von rund 1'000 Organisationen der Zivilgesellschaft (ZGO) – baut in Zusammenarbeit mit Helvetas Myanmar Kapazitäten von mehr als 300 lokalen ZGOs aus, die sich für ziviles Engagement einsetzen. Bild: Helvetas, Peter Schmidt

Die Organisationen, Helvetas Myanmar und das Local Resource Centre (LRC) unterstützen die Stärkung und den Kapazitätsaufbau von zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGO) in Myanmar. Das LRC setzt sich dafür ein, die kollektive Stimme der Zivilgesellschaft durch Kompetenzentwicklung, Dialog und Lobbyarbeit zu stärken. Helvetas engagiert sich in Myanmar in drei Kernbereichen: Kompetenzentwicklung, nachhaltige und integrative Wirtschaft sowie Governance und Frieden. Letzteres umfasst vor allem die Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Wir haben Pansy Tun Thein, Exekutivdirektorin des LRC und technische Beraterin des Gender Equality Networks und Peter Schmidt, Helvetas Landesdirektor Myanmar nach der Rolle der Zivilgesellschaft in dieser jungen demokratischen Nation befragt.

SJ: Wie würden Sie den Zustand der ZGO in Myanmar beschreiben?

PS: Die Geschichte Myanmars wurde lange durch die Militärdiktatur geprägt. In den letzten vier Jahren haben wir jedoch eine kontinuierliche Demokratisierung erlebt. Erwähnenswert ist, dass selbst während der Militärdiktatur eine erstaunlich aktive Zivilgesellschaft in diesem Land existierte, und das ist auch heute noch der Fall. Es gibt eine geschätzte Anzahl von 10'000 lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen, deren Aktivitäten sehr breit gefächert sind: von der Sauerstoffversorgung von Patienten, die ihre Haus nicht verlassen können, bis hin zu Menschenrechtsarbeit und Schutz der Umwelt. Wenn man Myanmar aus einer europäischen Perspektive betrachtet und die Vergangenheit des Landes kennt, würde man eine so lebendige Zivilgesellschaft nicht erwarten.

SJ: Welchen Herausforderungen waren ZGO ausgesetzt?

PTT: Die zivilgesellschaftlichen Organisationen in Myanmar sind seit vielen Jahren sehr aktiv in der Erbringung von Dienstleistungen, welche die Regierung vernachlässigt. Ein Gesetz von 1988, stellte die Nicht-Registrierung von ZGO allerdings unter harte Strafe. Dadurch wurde das Erbringen von solchen Dienstleistungen stark erschwert und ZGO ohne Registrierung drohten rechtliche Schritte.

Im Jahr 2013 führte das LRC eine Studie durch, die das Arbeitsklima in ZGO in Myanmar auswertet. Die Ergebnisse zeigten, dass alle ZGO eine Revision des besagten Gesetzes anstrebten. 2014 leitete das LRC – zusammen mit führenden Organisationen der Zivilgesellschaft und internationalen NGO – eine Überarbeitung dieses Gesetzes ein. Dies mündete in einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Regierung und endete mit der Verabschiedung eines neuen Gesetzes. Heute gibt es im Land über 10'000 lokale ZGO, darunter 3'500, die offiziell registriert sind. Der Rest arbeitet ohne Registrierung, aber die Regierung kann sie nicht rechtlich verfolgen, denn gemäss dem neuen geltenden Gesetz ist die Registrierung freiwillig.

SJ: Sind die ZGO immer noch aktiv, in der Erbringung von Dienstleistungen, die von der Regierung nicht erbracht werden?

PTT: Ja, das sind sie und zwar im ganzen Land. Denn es gibt immer noch erhebliche Lücken im öffentlichen Sektor. Beispielsweise im Gesundheits- und Bildungswesen bieten sowohl nationale als auch internationale NGO wichtige Dienstleistungen an. Insbesondere in abgelegenen Gebieten, in denen die Bevölkerung oft am stärksten betroffen ist, sind NGO präsent.

PS: Um ein Beispiel zu nennen: Viele der Krankenwagen in Myanmar werden von ZGO betrieben. Dies ist ein Beispiel für einen typischen öffentlichen Dienst, der von der Zivilgesellschaft in Myanmar übernommen wurde.

SJ: Wie wird die Beteiligung von ZGO an der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen von der Regierung wahrgenommen? Gibt es eine Form der Zusammenarbeit?

PTT: Grundsätzlich unterstützt die Regierung diese Art von Aktivitäten. Sie und die ZGO haben das gemeinsame Ziel diese Lücken zu schliessen und Ergänzen sich in dieser

Hinsicht. Beispielsweise arbeiten mehrere NGO bei der Umsetzung des nationalen AIDS-Programms mit der Regierung zusammen. Die Bereitstellung antiretroviraler Behandlungen für die betroffene Bevölkerung wird hierzu zwischen dem Staat und dem NGO-Sektor nach geografischen Gebieten unterteilt.

PS: Man muss das auch in dem religiösen und politischen Kontext sehen. Die Mehrheit der Bevölkerung in Myanmar ist buddhistisch. «Gutes tun» ist sehr wichtig für ihre Reinkarnation. Es gibt eine grosszügige Mentalität, die tief in der Gesellschaft verwurzelt ist. Die Funktion der ZGO als Dienstleister die «Gutes tun» spiegelt die kulturelle Identität dieses Landes wider. Schauen Sie sich den World Giving Index an. Myanmar hat in den letzten vier Jahren den ersten Platz belegt.

Das klingt alles schön und gut, aber es ist nur ein Teil der Geschichte. Eine gemeinsame Studie von dem LRC und Helvetas aus dem Jahr 2017 zeigt, dass die Regierung die ZGO begrüsst, die dienstleistungsorientiert oder rein humanitär arbeiten. Sie ist aber viel kritischer gegenüber politisch aktiven NGO wie denen zur Förderung der Menschenrechte.

SJ: Welche Konsequenzen können das politische Engagement von ZGO nach sich ziehen?

PTT: Die Meinungsfreiheit in unserem Land ist immer noch sehr stark eingeschränkt. Von einer demokratisch gewählten Regierung würde man mehr Freiheit für die Zivilgesellschaft erwarten, aber das ist und bleibt eine Herausforderung in Myanmar. Zum Beispiel besagt das Telekommunikationsgesetz von 2013 (Artikel 66 D), dass man wegen jeder Art von kritischer Äusserung gegenüber einem Dritten, insbesondere gegenüber der Regierung oder den Parlamentsmitgliedern, inhaftiert werden kann. Viele Menschen wurden auch nach dem Gesetz über rechtswidrige Vereinigungen (1908) inhaftiert. Es bestraft «jede Person oder Gruppe, die mit einer rechtswidrigen Vereinigung in Verbindung steht, Beiträge leistet, entgegennimmt oder um einen Beitrag zum Zwecke einer solchen Vereinigung bittet» mit einer Freiheitsstrafe.

Die Regierung sucht und arbeitet nur mit den ZGO zusammen, denen sie vertraut. Die Zivilgesellschaft muss kontinuierlich Advocacy betreiben und oft muss sie innovative Wege finden, um Zugang zu den Ministerien der Regierung und dem Parlament zu erhalten. Es bleibt also eine Herausforderung.

PS: Überraschend ist, dass der Artikel 66 (D) von der derzeitigen demokratisch gewählten Regierung häufiger angewendet wurde als von der ehemaligen quasi-militärischen Regierung. Eine Erklärung, die ich mehrfach gehört habe, ist, dass die derzeitige Regierung demokratisch gewählt wurde und dass es daher nicht notwendig ist, eine politisch engagierte Zivilgesellschaft zu schaffen.

SJ: Würden Sie sagen, dass Sie genügend Handlungsspielraum haben, um Einfluss zu nehmen?

PS: Da Helvetas den Schwerpunkt auf Landwirtschaft, Ökologie und Bildung legt, sind wir von Einschränkungen nicht betroffen und können unsere Projekte frei umsetzen. Wir engagieren uns in der Advocacy-Arbeit, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Rolle und Entwicklung der Zivilgesellschaft. Normalerweise äussern wir uns durch unsere lokalen Partner, typischerweise ZGO wie dem LRC, aber auch durch Partner aus dem privaten

Sektor, und wir pflegen einen Dialog mit Regierungspartnern von der lokalen bis zur nationalen Ebene.

PTT: Die ZGO arbeiten oft über verschiedene Plattformen, die meist thematisch ausgerichtet sind (HIV/AIDS, Landsicherheit, ziviles Engagement, etc.). Diese verschiedenen Gruppen vereinigen sich und vertreten ihre Anliegen gemeinsam gegenüber der Regierung als auch gegenüber dem Parlament. Dies ist eine Möglichkeit, gemeinsam mit der Regierung zu arbeiten und gleichzeitig die einzelnen Organisationen und Personen zu schützen. Das LRC arbeitet als Dachnetzwerk mit über 1'000 ZGO, über mehrere regionale Büros, die sich meist in Konflikt- oder Post-Konfliktgebieten befinden und ist auch Vertreter der Plattform-Gruppe «Myanmar Civil Society Partnership for Aid and Development Effectiveness- MCPAD». Eine Plattform die den Organisationen die Gelegenheit bietet, Einfluss zu nehmen und ihre kollektive Stimme zu nutzen, um der Regierung und den Parlamenten ihre Anliegen mitzuteilen, insbesondere da das LRC Neutralität und konfliktfreie Ansätze fördert.

SJ: Das von Helvetas in Zusammenarbeit mit der Galerie Pansodan entwickelte Projekt «Open history – Art for Peace» fördert den Einsatz von Kunst als verbindendes Instrument für verschiedene Gruppen in der Gesellschaft. Wie wird das Projekt von der Öffentlichkeit und der Regierung wahrgenommen?

PS: Dies ist ein relativ junges Projekt, das von einem lokalen burmesischen Künstler initiiert wurde. Seine Überlegung ist, dass Menschen, die ihre Geschichte nicht gut kennen, Schwierigkeiten haben werden, ihre eigene Identität zu finden, was ein Faktor der Intoleranz gegenüber anderen sein kann. Seine Arbeit besteht darin, in einem bestimmten Gebiet alte Fotos zu sammeln, die Menschen zu Hause haben, um sie dann zu scannen, einzurahmen und dann eine öffentliche Ausstellung zu organisieren. Dieser für Myanmar einzigartige Ansatz wird als Raum genutzt, in dem verschiedene Gruppen der Gesellschaft (Frauen und Männer, verschiedene Religionen und Ethnien) zusammenkommen. Es weckt viel Begeisterung bei den Besuchenden, aber auch bei den lokalen Regierungsstellen, die diesen Ansatz unterstützen. Als wir kürzlich die letzte dieser Ausstellungen organisierten, bat uns der Hauptminister dieses Staates (Provinz) sofort, eine Auswahl der Fotos im Provinzmuseum zu präsentieren, wo die Bilder über einen längeren Zeitraum ausgestellt werden können. Das ist grossartig!

SJ: Gelingt es euch tatsächlich, Menschen mit unterschiedlichem sozialen, religiösen oder ethnischen Hintergrund zusammenzubringen?

PS: Wir hatten letztes Jahr eine Pilotausstellung und zwei laufende Ausstellungen (im Oktober und November). Bisher waren wir sehr erfolgreich darin, Männer und Frauen sowie verschiedene Generationen zusammenzubringen. Das war relativ einfach. Wie gut wir eine positive Interaktion zwischen verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen erreichen werden, ist allerdings noch offen. Wir sind sehr positiv und optimistisch in Bezug auf diesen Ansatz und entwerfen – zusammen mit dem LRC – ein grösseres von der Europäischen Union finanziertes Projekt «Culture For Peace», das diesen Mechanismus nutzt, um verschiedene Gruppen in einem weitaus grösseren Umfang zusammenzubringen.

[Interview mit](#)

Peter Schmidt

Peter.schmidt@helvetas.com

Helvetas Myanmar

Pansy Tun Thein

ptunthein@gmail.com

Local Resource Centre

Interviewerin

Sanjally Jobarteh

Sanjally.Jobarteh@swisspeace.ch

swisspeace

links

- [Helvetas Myanmar | Independent Swiss development organization \(auf Englisch\)](#)
- [Local Resource Center \(auf Englisch\)](#)
- [Open History - Arts for Peace | Myanmar | Helvetas](#)

dossier

Wie wirken sich Sprachbarrieren auf den Zugang zu humanitären Diensten aus?



Ein Arzt besucht eine Rohingya-Frau in einer humanitären Klinik in den Flüchtlingslagern in Cox's Bazar, Bangladesch. Bild: TWB/Fahim Hasan Ahad

Es ist eine Frage, die wir nicht oft stellen. Doch die meisten humanitären Kontexte sind mehrsprachig, und marginalisierte Bevölkerungsgruppen sprechen selten eine nationale oder internationale Sprache. Eine aktuelle Studie zeigt, dass auch die Rohingya-Gemeinschaft durch die Sprache ausgeschlossen ist.

Translators without Borders (TWB) unterstützt seit 2017 die Rohingya-Flüchtlingshilfe in Bangladesch sprachlich. Anhand von Forschung und der Beratung von Flüchtlingen und Menschenrechtlern_innen identifizieren wir Sprach- und Kommunikationsfehler. Diese betreffen Terminologien, Übersetzungen sowie bildliche und audiovisuelle Hilfsmittel. Wir beraten und schulen auch Mitarbeitende und Freiwillige, um die Kommunikationsfähigkeit zu verbessern.

In einer neuen Studie bewertet TWB die Auswirkungen von Kommunikationsherausforderungen auf die Rohingya-Gemeinschaften auf beiden Seiten

der Grenze zwischen Bangladesch und Myanmar. Dabei wird untersucht, wie sich Sprachbarrieren auf den Zugang zu hochwertigen Dienstleistungen in Cox's Bazar und Sittwe auswirken.

Die Studie zeigt, dass einsprachige Rohingya in beiden Ländern beim Zugang zu hochwertigen humanitären Dienstleistungen benachteiligt sind und das betrifft den grössten Teil, denn die meisten von ihnen sprechen nur Rohingya. Frauen, Menschen aus ländlichen Gebieten, neu angekommene Flüchtlinge und weniger gebildete Menschen sind mit grosser Wahrscheinlichkeit einsprachig.

Rohingya, die nicht in der Lage sind, die Sprachen der humanitären Helfer_innen zu sprechen, sind von zweisprachigen Vermittelnden abhängig. Ohne sie können sie ihre Bedürfnisse und Anliegen nicht vermitteln, auf Informationen zugreifen oder mit Entscheidungstragenden in Kontakt treten.

Aber die Vermittler und Vermittlerinnen – hauptsächlich Chittagonisten in Bangladesch und Rakhine in Myanmar – sind auf diese Rolle weitgehend nicht vorbereitet. Vielen fehlt es an Training, Beratung und Ressourcen, um ihr Verständnis für die Sprache und Kultur der Rohingya zu entwickeln. Auch erhalten sie in der Regel keine Ausbildung in Dolmetschen und Kulturvermittlung.

Infolgedessen verpassen Vermittler_innen verbale und nonverbale Hinweise, die ihnen helfen könnten, die Rohingya besser zu verstehen. Sie führen getrennte bilaterale Gespräche mit beiden Parteien, anstatt die direkte Zusammenarbeit zwischen ihnen zu erleichtern. Und die Kontrolle, die dies dem Vermittelnden gibt – er oder sie entscheidet welche Informationen weitergegeben werden – löst auf beiden Seiten Misstrauen aus. Vertrauen und Kommunikation brechen zusammen, und allzu oft werden Menschen, die Unterstützung benötigen, schlecht bedient und frustriert zurückgelassen.

Dies reduziert den Zugang zu hochwertigen Dienstleistungen und verschärft die bestehenden Spannungen mit den Nachbargemeinden. Die auf Myanmar und Rakhine ausgerichtete Programme für den sozialen Zusammenhalt zementieren die Ausgrenzung und verpassen Möglichkeiten, Brücken zu bauen.

Humanitäre Organisationen sind sich dieser Dynamik und ihrer Auswirkungen auf die Reichweite, Wirksamkeit und Verantwortlichkeit ihrer Programme weitgehend nicht bewusst. Eine Umfrage unter humanitärem Personal in beiden Kontexten ergab, dass sie die Sprachkenntnisse der Rohingya-Gemeinschaft und die Ähnlichkeiten zwischen Rohingya und anderen Sprachen generell überschätzen. Auch die befragten Dienstleister_innen sahen Sprachbarrieren als weniger gravierend an als die Rohingya-Befragten.

Dies sollte Anlass zu ernsthafter Sorge um die Effizienz humanitärer Hilfe sowohl in Bangladesch als auch in Myanmar geben. Aber es gibt Lösungen. Dazu gehören:

– Klare Kommunikation, Vermeidung von Fachjargon und Anwendung klarer Sprachgrundsätze

- Aufbau der Sprachkenntnisse und des kulturellen Bewusstseins der Mitarbeiter_innen
- Planungsleistungen, die Zeit für das Dolmetschen und die interkulturelle Kommunikation

Translators Without Borders

Ellie Kemp

ellie@translatorswithoutborders.org

links

- [TWB Berichte, Glossar und Sprachführung \(in Englisch\)](#)

dossier

Schweizer Demokratieförderung am Beispiel Myanmar



Wundwine Township, Myanmar 2015. Foto: Abteilung Menschliche Sicherheit

2013 leitete die Militärführung in Myanmar einen demokratischen Wandel ein. Die historischen Wahlen fanden zwei Jahre darauf statt, und die Vorbereitungszeit war kurz: Jahrzehnte der Diktatur hatten tiefe Spuren des Misstrauens zwischen politischen Parteien und Staatsführung hinterlassen.

Die Wahlbehörde griff deshalb für die Vorbereitung auf Hilfe von aussen zurück und bat die Schweiz, die Verhandlungen für einen Verhaltenskodex zwischen den Parteien zu fasilitieren. Nach sechs Monaten wurden die Verhandlungen des Kodexes erfolgreich abgeschlossen und alle Verhaltensgrundregeln für friedliche Wahlen und einen freien Wettbewerb von den 90 Parteien unterschrieben. Der Kodex enthält Grundsätze zum Schutz vor Angriffen und vor Rufschädigung gegen das Privatleben der Kandidatinnen und Kandidaten und gegen Hassreden. Weitere Bestimmungen betreffen Regeln gegen den Missbrauch von staatlichen Ressourcen und den Verzicht, die Religion für Wahlkampfzwecke zu benutzen. Die Schweiz hat ihre Begleitung für die Umsetzung des Kodexes während der Wahlkampagne weitergeführt. Die Initiative hat zur Prävention gewaltsamer Konflikte während der Wahlvorbereitungen und zur Stärkung des Vertrauens unter den Parteien beitragen.

Unmittelbar nach dem Urnengang lobte die beobachtende EU-Wahlbeobachtungsmission – auch hier wieder mit Schweizer Beteiligung – die Organisation des Wahlablaufs. Unruhen habe es keine gegeben, die Wahlfreiheit sei respektiert worden. In den Empfehlungen bemängelte die Missionsleitung allerdings das rigide Gesetz zur Staatsbürgerschaft, das verschiedene kulturelle und ethnische Gruppen der Bevölkerung vom Wahlrecht ausschliesse, die unausgewogene Medienberichterstattung und die mangelnde Transparenz in der Zusammensetzung der Wahlbehörde – und deutete damit einen Aufgabenkatalog zur weiteren Demokratisierung von Myanmar an.

Im Frühling 2019 reiste die Follow-Up-Mission der EU (EFM) nach Yangon, um die Umsetzung der Empfehlungen zu begutachten. Ein Beispiel für eine partielle Umsetzung lag darin, dass die Regierung ein Komitee zur Überarbeitung der Verfassung einsetzte, um das Wahlrecht inklusiver zu gestalten. Andere Empfehlungen, insbesondere die Transparenz der Wahlbehörde betreffend, harren noch ihrer Verwirklichung. Ob hier Ergebnisse erzielt werden, wird die Zukunft weisen: Die nächsten allgemeinen Wahlen in Myanmar stehen 2020 an. Die EU wird als Beobachterin dabei sein. Die EFM bestätigte auch, dass ein Interesse bestehe, einen neuen Verhaltenskodex zu verhandeln.

Abteilung menschliche Sicherheit, Eidgenössisches Departement für auswärtige
Angelegenheiten

sebastien.coquoz@eda.admin.ch

[links](#)

- [30 Jahre Teilnahme der Schweiz an Wahlbeobachtungen: Rück- und Ausblick](#)
- [Thematischer Ansatz «Frieden, Wahlen und Demokratie» der Abteilung Menschliche Sicherheit \(AMS\), EDA](#)
- [Die Schweiz in Wahlbeobachtungsmissionen, Expertenpool für zivile Friedensförderung, EDA](#)

aktuell

Der Friedenskalender 2020 zu Myanmar



Titelbild Friedenskalender 2020.

Der Schweizerische Friedensrat, der im nächsten Jahr sein 75-jähriges Jubiläum feiert, gibt jedes Jahr einen Friedenskalender mit abreissbaren Postkarten und internationalen Friedensterminen heraus. Im Friedenskalender 2020, der Ende Oktober erschienen ist und bereits seine 24. Auflage erfährt, finden sich 12 Postkarten mit Sujets zu Myanmar. Vorstandsmitglied Francine Perret hatte das Land bereits 1993 besucht, kurz nachdem es seine Grenzen geöffnet hatte: «Wir entdeckten ein Asien, welches anderswo schon lange verschwunden war – Ochsenkarren auf der Strasse wo nur das Klingeln von Radfahrern zu hören war, buntgekleidete Frauen und Männer in ihren Lungis, ganz wenige Touristen. Es war eine geheimnisvolle Welt und ein Land für Reisende mit Entdeckergeist – ein Land, in dem die Zeit stehen geblieben war.» Im Frühling 2019 bereiste sie das Land zum zweiten Mal. 2011 hatte die Regierung demokratische Reformen initiiert, Grund genug für Perret, das Land nochmals zu bereisen und viele Fotos mitzubringen.

Begleitet wird der Friedenskalender 2020 zu Myanmar durch einen Schwerpunkt in der September-Ausgabe der ebenfalls vom Friedensrat herausgegebenen FRIEDENSZEITUNG Nr. 30 vom September 2019. Hier finden sich kritische Hintergrundberichte zur aktuellen Lage in Myanmar, so etwa «Ein Land, drei Namen und zwei konträre Sichtweisen: Myanmar – Unrechtsstaat oder Shangri La?» oder über den «Krieg in den Köpfen und auf dem Schlachtfeld: Der andauernde Unfrieden in Myanmar hat sehr tiefe Wurzeln.» Ergänzt mit einem Bericht von Georg Winterberger, Geschäftsführer Ethnologie am Institut für

Sozialanthropologie an der Uni Zürich über ein Forschungsprojekt zur Existenzsicherung in Myanmar.

Schweizerischer Friedensrat SFR

Peter Weishaupt

info@friedensrat.ch

links

- [Mehr Informationen und Bestellung des Friedenskalenders](#)
- [Die Friedenszeitung](#)

aktuell

Dealing With the Past Kurs



Erfahren Sie, wie Gesellschaften, die aus Gewalt und Konflikten hervorgehen, mit der Vergangenheit umgehen und sich auf die Zukunft vorbereiten.

In diesem Kurs werden Sie:

- lernen verschiedene Ansätze im Umgang mit der Vergangenheit zu verstehen.
- die wichtigsten Begriffe, Konzepte und Mechanismen kennenlernen, die für die Übergangsgerechtigkeit und den Umgang mit der Vergangenheit relevant sind (Wahrheitskommissionen, Archive, Wiedergutmachungsprogramme, Garantien für die Nichtwiederholung usw.).
- lernen wie Vergangenheitsarbeit in unterschiedlichen Kontexten umgesetzt wird.
- sich über die Komplexität, Herausforderungen und Massnahmen der Vergangenheitsarbeit bewusst.
- Erfahrungen austauschen und Teil einer Praxisgemeinschaft werden.

Jetzt mehr erfahren und anmelden

[links](#)

- [Weitere Informationen \(auf Englisch\)](#)
- [Anmeldung \(auf Englisch\)](#)

agenda

Veranstaltungen & News

KOFF NEWS

Neuigkeiten von KOFF und ihren Trägerorganisationen finden Sie auf unserer KOFF NEWS SEITE.

SWISSPEACE KURSE

Für die folgenden swisspeace Kurse können Sie sich jetzt anmelden:

- Dealing with the Past
- National Dialogue & Peace Mediation
- Gender, Conflict & Peacebuilding

Informationen über das gesamte swisspeace Kursangebot zu Friedensförderung und Konflikten, finden Sie auf UNSERER WEBSEITE.

Dieses PDF wurde automatisch generiert.
Lesen sie à propos: www.swisspeace.ch/apropos

| | |
|--------------|---|
| Herausgeber | KOFF von swisspeace |
| Kontakt | Sonnenbergstrasse 17, Postfach, CH-3001 Bern, Tel.: +41 (0)31 330 12 12 |
| Redaktion | Amélie Lustenberger & Sanjally Jobarteh |
| Übersetzung | Furrer Übersetzungen, Übersetzergruppe Zürich |
| Bildmaterial | Myanmar Botataung Yangon, 2018. Creative Commons |

KOFF

Die Schweizer Plattform für Friedensförderung
La plateforme suisse de promotion de la paix
La piattaforma svizzera per la promozione della pace
The Swiss platform for peacebuilding

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nicht-regierungsorganisationen:

| | | |
|---------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| ae-centre | Graines de Paix | Peace Watch Switzerland |
| Alliance Sud | Green Cross Schweiz | Peace Brigades International |
| APRED | GSoA | Peace Nexus Foundation |
| artasfoundation | HEKS | Quaker United Nations Office |
| BAHA'I | HELVETAS Swiss Int. | Schweizerische Flüchtlingshilfe |
| Brücke · Le pont | IAMANEH Schweiz | Schweizerischer Friedensrat |
| Caritas Schweiz | Institute for Conflict | Schweizerischer Katholischer |
| Caux - Initiativen | Transformation and | Frauenbund |
| der Veränderung | Peacebuilding | Schweizerisches Rotes Kreuz |
| cfp | IFOR-Schweiz | SCI Schweiz |
| DCAF | Interpeace | Solidar Suisse |
| Eirene Schweiz | Luzerner Initiative für Frieden | SOS Kinderdorf |
| Fastenopfer | und Sicherheit (LIPS) | Stiftung Kinderdorf Pestalozzi |
| Fondation Hirondelle | medico international schweiz | Swiss Academy for |
| FriedensFrauen Weltweit | mission 21 | Development |
| Frauen für den Frieden | miva Schweiz - transportiert | SWISSAID |
| Schweiz | Hilfe | Terre des Femmes Schweiz |
| Gesellschaft für bedrohte | Palmyrah | terre des hommes schweiz |
| Völker | | |